



## **Julius Daven,**

geb. 1971, kommt aus der Finanzbranche, lebt in Köln und engagiert sich heute als qualifizierter, ehrenamtlicher Wegbegleiter. Er fördert und unterstützt dabei auch Careleaver:innen (= Schutzverlasser:innen).

Julius hat sich intensiv mit der Situation von Kindern und Jugendlichen beschäftigt, die in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe groß geworden sind.

Sein Herz schlägt besonders für benachteiligte junge Menschen aus kritischen Umfeldern. So hat er sich bereits als junger Mann ehrenamtlich für Jugendliche eingesetzt. Er übernahm im Rahmen eines familienentlastenden Dienstes der Caritas über viele Jahre die Betreuung von körperlich und geistig behinderten jungen Menschen und teils auch deren Pflege.

Auch hat Julius jahrelange Erfahrung als ehrenamtlicher Telefonberater für Menschen in bestimmten Krisensituationen. Neben der Wegbegleitung ist Julius Daven als ausgebildeter, ehrenamtlicher gesetzlicher Vormund für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aktiv.

Seit kurzem macht Julius erste Erfahrungen als freier Autor mit dem Schwerpunkt auf gesellschafts- und sozialkritische Themen.

Kontakt: julius.daven@gmx.de ([www.juliusdaven.de](http://www.juliusdaven.de))

Julius Daven

# **Bis Du tot bist - oder bis ich tot bin**

Wegbegleitung für Kinder und Jugendliche

© Herbst 2021 Julius Daven

Verlag und Druck:  
tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg

ISBN

Paperback: 978-3-347-41765-6  
Hardcover: 978-3-347-41766-3  
e-Book: 978-3-347-41767-0

Erstausgabe

---

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bildquelle auf dem Buchumschlag: iStock.com/Imgorthand,  
Stock-Fotografie-ID: 471031808 (Lizenz 2075121543)

„Liebe kann man lernen.  
Und niemand lernt besser als Kinder.  
Wenn Kinder ohne Liebe aufwachsen,  
    darf man sich nicht wundern,  
wenn sie selber lieblos werden.“

(Astrid Lindgren)



## **INHALTSVERZEICHNIS**

---

|   |    |
|---|----|
| 1. Vorwort.....   | 10 |
| 2. Geleitwort zur Wegbegleitung .....                                 | 13 |
| 3. Meine Motivation für dieses Buch.....                              | 15 |
| 4. Bis Du tot bist - oder bis ich tot bin .....                       | 18 |
| 5. Ein Leben lang an Deiner Seite.....                                | 26 |
| 6. Beziehungsfortschritt & Eifersucht .....                           | 32 |
| 7. Ohnmacht und Hilflosigkeit durch körperliche Gewalt .....          | 39 |
| 8. Schutz im sicheren Umfeld einer stationären<br>Einrichtung.....    | 50 |
| 9. Eine junge Vita geprägt von Beziehungsabbrüchen .....              | 55 |
| 10. Weichenstellung im Hilfeplangespräch mit<br>Wegbegleiter:in ..... | 61 |
| 11. Jedes Kind braucht Nähe & Liebe .....                             | 64 |
| - 11.1 Elli (43 Jahre) .....  | 65 |
| - 11.2 Maria (75 Jahre).....  | 72 |
| - 11.3 Tuana (53 Jahre) .....   | 78 |
| - 11.4 Benno (60 Jahre) .....   | 82 |
| - 11.5 Alexi (23 Jahre).....  | 86 |
| 12. Belasteten Kindern eine Stimme geben .....                        | 91 |

|   |     |
|---|-----|
| 13. Careleaver:innen im und nach Übergang in ein eigenständiges Leben .....                     | 100 |
| - 13.1 Alva (28 Jahre) .....  | 105 |
| - 13.2 Jonas (47 Jahre) .....   | 111 |
| - 13.3 Fabian (46 Jahre).....   | 122 |
| - 13.4 Damian (21 Jahre).....   | 128 |
| - 13.5 Lenka (48 Jahre).....  | 133 |
| - 13.6 Charlotte (59 Jahre) .....   | 143 |
| 14. Anspruchsvolle Aufgaben von Bezugsbetreuer:innen... ..                                      | 148 |
| - 14.1 Barbara (35 Jahre) .....   | 150 |
| - 14.2 Jessica (29 Jahre) .....   | 154 |
| - 14.3 Miriam (35 Jahre).....   | 158 |
| 15. Verantwortung von Einrichtungsleiter:innen im Hilfe-System der stationären Jugendhilfe..... | 166 |
| - 15.1 Josef (64 Jahre) .....   | 166 |
| - 15.2 Elisabeth (60 Jahre) .....   | 173 |
| - 15.3 Maria (46 Jahre) .....   | 182 |
| 16. Notwendige Kompetenzen der qualifizierten Wegbegleitung .....                               | 187 |
| - 16.1 Jakob (58 Jahre) .....   | 195 |
| - 16.2 Marcus (55 Jahre) .....  | 199 |
| - 16.3 Carina (47 Jahre) .....  | 204 |
| - 16.4 Michaela (61 Jahre) .....  | 209 |
| 17. Paradebeispiel einer gelungenen Wegbegleitung.....  | 215 |
| 18. Befristete Wegbegleitung mit offenem Ausgang.....   | 220 |
| 19. Helle und dunkle Herz-Kammern und Herz-Schlüssel .....                                      | 226 |
| 20. Nachhaltige Wegbegleitung wirkt als Resilienz-Booster .....                                 | 233 |

|   |     |
|---|-----|
| 21. Nachwort .....  | 239 |
| 22. Danke .....   | 244 |
| 23. Übersicht von Hilfsangeboten in Krisen-Situationen..... | 247 |
| 24. Literaturverzeichnis und -empfehlung .....              | 248 |
| 25. Übersicht der Interview-Fragen .....                    | 255 |
| - 25.1 Fragenkatalog A .....                                | 255 |
| - 25.2 Fragenkatalog B .....                                | 257 |
| - 25.3 Fragenkatalog C .....                                | 258 |
| - 25.4 Fragenkatalog D .....                                | 259 |
| 26. Ergänzende Informationen .....                          | 260 |
| - 26.1 SGB VIII .....                                       | 260 |
| - 26.2 Begriff Betreuungsschlüssel.....                     | 261 |

## **1. VORWORT**

---

Dieses Buch richtet sich in erster Linie an betroffene (junge) Erwachsene, die in Wohngruppen oder Pflegefamilien als Maßnahme der stationären Jugendhilfe aufgewachsen sind und hier Unterstützung von Wegbegleiter:innen hatten oder sich Menschen gewünscht hätten, die sie ein Leben lang begleiten. Die unterschiedlichen Lebensverläufe meiner Interview-Partner:innen sollen diesen Menschen Mut machen, sich mit der eigenen Lebensgeschichte auseinanderzusetzen. Manchmal tut es einfach nur gut, wenn man feststellt, dass man mit seinem Kindheitsschicksal nicht alleine ist.

Das Buch richtet sich aber gleichermaßen an Anwärter:innen oder Mitarbeiter:innen aus sozialen und pädagogischen Berufen, um neue Erkenntnisse aus Kindheitserfahrungen mit Wegbegleiter:innen – unabhängig davon, ob die Kinder bei ihren Eltern aufgewachsen sind oder nicht – für die Entwicklung des Kindes bis weit in das Erwachsenenalter abzuleiten und für berufliche Zwecke zu nutzen.

Weiterhin ist es mir ein besonderes Anliegen, mit meinen Darstellungen gezielt Mitarbeiter:innen aus Einrichtungen der stationären Jugendhilfe zu erreichen und dafür zu werben, interessierten jungen Menschen in den Einrichtungen qualifizierte Wegbegleiter:innen an die Seite zu stellen.

Ich lade aber auch alle nicht-betroffenen Menschen ein, die Kinder mögen und sich für authentische Schicksale von Kindern und Jugendlichen sowie für die Herausforderungen von Careleaver:innen (= Schutzverlasser:innen) oder Care Refugees (= Schutz-Flüchtige) interessieren, dieses Buch zu lesen.

Auch diejenigen, die neugierig sind zu verstehen, welchen Auftrag Wegbegleiter:innen haben und welche Rolle sie bei belasteten und/oder traumatisierten Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden als sinnvolle Ergänzung im Hilfesystem spielen, mögen sich diesem Buch widmen.

Aus Gesprächen mit Careleaver:innen habe ich gelernt, dass hoher Wert auf eine gendergerechte Schreibweise gelegt wird, also auf eine Ausdrucksweise, welche die Gleichstellung unserer Geschlechter berücksichtigt. Daher habe ich mir Mühe gegeben, in diesem Buch besonders auf gendersensible, geschlechterinklusive, geschlechterneutrale und selbstverständlich auch auf nicht sexistische Formulierungen zu achten (vgl. genderleicht, 2021). Auch die Begriffe „Heimkinder oder Heimerziehung“ werden unter anderem durch den Bezug auf die Zustände in der NS- und Nachkriegszeit mit physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt negativ konnotiert (vgl. Aufarbeitung der Heimerziehungsgeschichte, 2021). Ebenso ist der Begriff „Heim“ als Unterbringungsort der Jugendhilfe, den man sich meist nicht aus freien Stücken aussucht, nicht durchweg positiv besetzt, im Unterschied zum Begriff „Heim“ als Ort der Bindung, der Halt und Orientierung gibt (vgl. Schleifer, 2014, 11). Daher verzichte ich in diesem Buch auf eine diskriminierende Wortwahl. Das heißt, ich verzichte auf Begriffe wie Heimkinder, Heimerziehung und Heimen und spreche in diesem Zusammenhang nur von Wohngruppen oder von stationären Einrichtungen.

Um Rückschlüsse auf die Identität meiner Protagonist:innen zur Wahrung ihrer Persönlichkeitsrechte zu vermeiden, habe ich sämtliche Namen geändert. Die Geschichten selbst basieren auf

wahren Begebenheiten. Mit Ausnahme der persönlichen Erlebnisse mit meinem Wegbegleiterkind, die ich aus Rücksichtnahme auf den Jungen verändert habe.

Meine Gesprächspartner:innen haben selbst entschieden, in welcher Detailtiefe sie über ihr Leben Auskunft geben möchten und ihre Zustimmung zur Niederschrift und Veröffentlichung ihrer Erzählungen gegeben. Dieses Buch erlaubt somit einen vielseitigen Einblick in ganz unterschiedliche und authentische Biografien, Erlebnisse und in den divergenten Umgang mit dem kritischen Thema Trauma.

**TRIGGERWARNUNG:** Einzelne Erlebnisse, die in diesem Buch thematisiert werden, können bei traumatisierten Menschen, also Menschen mit seelischen Verletzungen, intensive Gefühle oder schlimme Erinnerungen zum Beispiel in Form von Flashbacks, also ein Wiedererleben von traumatischen Ereignissen, hervorrufen. Manche Lebensberichte können auch verstören. Achte daher bitte auf Dich, falls Du eine Angst- oder Panikreaktion bei Dir wahrnimmst. Dies kann sich durch unterschiedliche körperliche oder psychische Begleitsymptome, wie Herzrasen oder starkes Herzklopfen, Schwindel, Übelkeit oder Atemnot sowie durch weitere Symptome bemerkbar machen (vgl. Die Deutsche Trauma Stiftung klärt auf, 2021 sowie Trigger Warnung, 2019). Lege bitte dieses Buch in solchen Fällen sofort beiseite und hole Dir bitte unverzüglich Hilfe von Familienangehörigen oder Freund:innen und konsultiere auch notfalls ärztliche Hilfe, z.B. unter der Nummer des ärztlichen Notdienstes 116 117. Am Ende dieses Buches findest Du eine beispielhafte Auflistung von Hilfsangeboten.

## **2. GELEITWORT ZUR WEGBEGLEITUNG**

---

Ein/e ehrenamtliche/r, ausgebildete/r Wegbegleiter:in ist ein erwachsener Mensch,

- der/die an deiner Seite steht und mit dir durch dick und dünn geht,
- der/die ein Vorbild für dich sein kann, an dem du dich orientieren kannst,
- der/die dich jederzeit unterstützt und auffängt,
- bei dem Du Dich geborgen fühlst,
- der/die keine Erwartungen an dich hat,
- der/die deinen Lebensweg so lange mit dir geht, wie du es dir wünscht,
- der/die bei dir ist und bleibt, egal was kommt, egal was passiert,
- dem/der du immer vertrauen kannst und
- der/die seine/ihre Versprechungen an dich immer einhält,
- der/die dich so akzeptiert wie du bist mit all deinen Stärken und all deinen Schwächen,
- der/die dir zuhört und mit dem/der du über alles reden kannst,
- auf den/die du dich ein Leben lang, bis einer von euch beiden tot ist, verlassen kannst.

*„Schutz und Geborgenheit findest du nur bei jemanden, der mit deiner Seele umgeht, als wäre es seine eigene.“ (Tages-RandBemerkung 2016)*

Mit verlässlichen, liebevollen und einfühlsamen Wegbegleiter:innen machen Kinder - manchmal zum ersten Mal in ihrem Leben - langfristige positive und respektvolle Beziehungs- und Bindungserfahrungen, in denen körperliche und seelische Grausamkeiten keinen Platz mehr finden können und nachhaltiges Vertrauen in Menschen und in die Welt ermöglicht wird.

### **3. MEINE MOTIVATION FÜR DIESES BUCH**

---

Nicht alle Kinder wachsen in einem behüteten Umfeld auf. Als pubertierender Junge stand ich kurz davor, mich als Folge von häuslicher Gewalt in einer stationären Einrichtung der Jugendhilfe unterbringen zu lassen. Allerdings war dies nicht mehr nötig, als eine Wegbegleiterin in mein Leben trat, die mich fortan unterstützte. Mit Ende 40 bin ich dann selbst Wegbegleiter geworden. In diesem Buch möchte ich meine Erfahrungen und die von anderen Menschen ungefiltert, ehrlich und authentisch schildern.

Vielleicht kann ich erwachsene Menschen motivieren, sich als ehrenamtliche Wegbegleiter:innen für ein belastetes oder traumatisiertes Kind zu engagieren. Meine Ausführungen sollen außerdem helfen, die heutigen Herausforderungen von Kindern in stationären Einrichtungen sowie von Careleaver:innen zu verstehen und dafür zu sensibilisieren. Der Begriff Careleaver beschreibt Personen, die in einer Form der staatlichen Fürsorge („care“) aufgewachsen sind und diese verlassen („leave“) haben oder diesen Schritt bald gehen, die sich also im Übergang ins Erwachsenenalter befinden.

Als Protagonist:innen für meine Interviews, die Einblicke in intensive Schicksale erlauben und manchmal nicht leicht zu ertragen sind, konnte ich echte Persönlichkeiten gewinnen, die ohne Scham und mit erhobenem Haupt über eine kritische Zeit aus ihrer Kindheit berichten. Sie ertrugen verschiedene Formen von menschlicher Entwürdigung, Demütigung und weiteren seelischen Schmerzen. Diese reichen von mangelndem Erleben fürsorglicher Liebe, Vernachlässigung, Verwahrlosung und Beschämung, über qualvolle Erniedrigung bis hin zu körperlicher und sexualisierter Gewalt (vgl. Baer, 2020, 16-27).

Meine Gesprächspartner:innen rezitieren ohne Ausnahme positive Erlebnisse mit Wegbegleiter:innen, die für eine Wendung ihres manchmal ausweglosen Lebensweges mit verantwortlich waren. Mit Ausnahme eines jungen Mannes, der sich heute ohne eine Wegbegleitung durchs Leben kämpfen muss. Er repräsentiert mit seinem Schicksal viele junge Menschen, die nach dem Auszug aus der Wohngruppe oder der Pflegefamilie einen strukturierten Tagesablauf noch lernen müssen und noch immer vor kleinen und großen Herausforderungen stehen. Aber auch andere Careleaver:innen hätten sich eine/n Wegbegleiter:in gewünscht, ohne hohe Ansprüche an ihn/ihr zu stellen. Einfach jemand, der/die nur da ist und zuhört und den weiteren Lebensweg mit ihnen teilt.

Mein Ziel ist, insgesamt ein unverfälschtes Bild über reale Schicksale von Kindern und Jugendlichen in Deutschland zu liefern, die sich noch immer hinter verschlossenen Türen abspielen und weitreichende Folgen für das spätere Leben haben, meist auch bis weit in das Erwachsenenalter hinein.

Insbesondere möchte ich die besondere Rolle der Wegbegleitung als Korrektiv für belastende und/oder traumatisierende Erfahrungen und deren Unterstützung bei der Bewältigung dieser herausstellen.

Erfahrungen zeigen, dass ehrenamtliche Wegbegleitungen nicht mit Auszug aus der Wohngruppe oder aus der Pflegefamilie enden, sondern weit bis in das Erwachsenenalter im Beziehungsgeflecht des belasteten oder traumatisierten jungen Menschen wertvoll bleiben.

Manche Wegbegleitungen scheitern aber auch in der Pubertät oder einfach daran, dass der/die Wegbegleiter:in den besonderen Erfordernissen des Kindes aus der stationären Einrichtung

aus unterschiedlichen Gründen nicht oder nicht mehr gerecht werden kann.

Mit diesem Buch möchte ich weiterhin pauschale Vorurteile ausräumen, dass Kinder, die Gewalt erlebt haben, selbst gewalttätig werden und Kinder aus stationären Einrichtungen oder Pflegefamilien grundsätzlich schlechter sozialisiert werden als Kinder, die nicht in Einrichtungen der Jugendhilfe groß werden. Ich erlebe bei meinem Patenjungen durch die fachkundige Erziehung in der Wohngruppe zum Beispiel ein deutlich ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden, eine wachsende soziale Kompetenz und ein sich entwickelndes prosoziales Verhalten. Auch in Gesprächen mit jungen Careleaver:innen ist mir deren empathisches Gespür, verbunden mit guter Fähigkeit zur Perspektivübernahme, also eine Situation aus der Sicht des anderen zu sehen und zu bewerten, aufgefallen.

Wie überall im Leben gibt es aber auch eine Kehrseite. Nicht alle Kinder und Jugendlichen schaffen es, nach dem Verlassen der stationären Jugendhilfe ein konfliktfreies und unbeschwertes Leben zu führen.

Kann, muss oder sollte man seinen Peiniger:innen eigentlich verzeihen? Hierüber möchte ich über einen metaphorischen Einblick in Herzkammern und Herzschlüssel eine Antwort geben. Hier ist auch zu erfahren, wie verschiedenartig meine Gesprächspartner:innen mit dem Thema Verzeihen umgehen.

Die Erlebnisse mit Elias haben mich zu diesem Buch inspiriert, insbesondere der Satz, der den Titel des nächsten Kapitels trägt.

## **4. BIS DU TOT BIST - ODER BIS ICH TOT BIN**

---

Nach einigen Treffen sagte ich zu Elias, dass ich jetzt immer für ihn da bin. „Bis Du tot bist?“, fragte Elias. „Ja, bis ich tot bin“, antwortete ich. „Oder bis ich tot bin“, entgegnete Elias. Mit diesen ganz einfachen Worten haben ein kleiner Junge und ein großer Erwachsener eine einzigartige Freundschaft besiegt, die sich durch Vertrauen und Verlässlichkeit - idealerweise ein Leben lang – auszeichnen soll.

In Deutschland leben aktuell fast 150.000 Kinder und Jugendliche in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe mit steigender Tendenz (vgl. AKJstat, 2021). Diese Kinder können vorübergehend oder auf Dauer aus vielfältigen Gründen nicht bei ihren Eltern beziehungsweise ihrer Herkunftsfamilie leben. 80% dieser Kinder müssen traumatische Erfahrungen bewältigen. Dies können Vernachlässigung, Misshandlung oder sogar Missbrauch sein. Folgen können auffälliges Bindungs-, Sozial- und Leistungsverhalten sein. 20% der Kinder kommen aus anderen Gründen in stationäre Einrichtungen, also wenn zum Beispiel die Eltern plötzlich versterben und es keine Verwandten mehr gibt, sie also nicht an anderer Stelle gesichert untergebracht werden können. Manchmal fühlen sich diese Kinder in den Einrichtungen so wohl, dass sie lieber dort als zuhause bei den Eltern weiter aufwachsen möchten. In vielen Fällen ist es aber trotz schlimmster (hoch)belastender und/oder traumatischer Erfahrungen paradoxerweise genau umgekehrt. Die Kinder möchten unbedingt wieder zurück zu ihren Eltern. Die Gründe hierfür und warum dies manchmal nicht sinnvoll ist, sind im weiteren Verlauf dieses Buches im Rahmen von Interview-Ergebnissen oder persönlichen Erläuterungen zu erfahren.

Bei den Systemsprenger:innen geht man aktuell von ca. 8.000 bis 13.000 Personen (Expertenschätzung) aus. Das sind Kinder- und Jugendliche, die wegen ihrer besonderen Verhaltensauffälligkeiten (z.B. schwere Bindungsstörung mit Enthemmung, gekennzeichnet durch mangelnde Impulskontrolle, hochgradige Aggressivität) über das normale Maß hinaus die Einrichtungen häufig wechseln müssen.

Noch ein grober Deep Dive in statistische Kennzahlen: 2019 wurden 55.500 Kindeswohlgefährdungen in Deutschland erfasst, und es gab 49.500 Inobhutnahmen. Das waren über 10% und konkret 5.100 mehr Fälle als im Jahr 2018.

Die Arten der Kindeswohlgefährdungen teilen sich auf

- in 45% Vernachlässigung,
- in 16% psychische Misshandlung,
- in 15% körperliche Misshandlung,
- in 4% sexualisierte Gewalt und
- in 20% mehrerer Gefährdungsarten gleichzeitig  
(vgl. Statistisches Bundesamt, 2021 – Werte 2019).

Auch die polizeiliche Kriminalstatistik 2020 weist einen besorgniserregenden Ausblick auf Gewalttaten gegen Kinder und Jugendliche aus: „Laut PKS sind im Jahr 2020

- 152 Kinder gewaltsam zu Tode gekommen,
- 115 von ihnen waren zum Zeitpunkt des Todes jünger als sechs Jahre,
- in 134 Fällen erfolgte ein Tötungsversuch.

Mit 4.918 Fällen von Misshandlungen Schutzbefohlener wurde eine Zunahme um 10 % im Vergleich zum Vorjahr registriert. Kindesmissbrauch ist um 6,8 % auf über 14.500 Fälle gestiegen“ (PKS, 2020). Im Bericht wird auch von einem hohen Dunkelfeld von Straftaten gesprochen, die nicht polizeilich erfasst wurden. Bedrohlich wirkt auf mich eine Schätzung, dass

ein bis zwei Schüler:innen pro Schulklasse von sexualisierter Gewalt im familiären Umfeld betroffen sein sollen (vgl. Zahlen & Fakten zu sexueller Gewalt, 2021). Mit Blick auf die Statistik ist es wahrlich erschreckend, dass die Kindeswohlgefährdungen in Deutschland voraussichtlich weiterhin zunehmen werden.

Ich weiß nicht genau, welche gravierenden traumatischen Erlebnisse Elias in seinem kurzen Leben schon ertragen musste, aber ich kann es mittlerweile erahnen. Ich erlebe Elias als ein sehr ängstliches und misstrauisches Kind. Elias hat große Schwierigkeiten, sich auf Erwachsene einzulassen. Er ist schon so oft in seinem Leben enttäuscht worden. Im Alter von 3 Jahren, in dem andere Kleinkinder behütet und voll elterlicher Fürsorge aufwachsen, musste Elias bereits von seiner Herkunftsfamilie (= biologischer Ursprung, das heißt Mutter und/oder Vater) getrennt werden. Nach einigen Rückführungsversuchen zu seinen Eltern wohnt Elias mittlerweile seit 2 Jahren in seiner vierten stationären Einrichtung. Er wird hier voraussichtlich bleiben müssen, bis er erwachsen geworden ist. Elias ist vor kurzem 10 Jahre alt geworden.

Der Begriff „Rückführung“ ist sicherlich ein fürchterlicher Begriff, aber er beschreibt die Möglichkeit der Rückkehr eines Kindes zu seiner Herkunftsfamilie, sofern das Kindeswohl nicht oder nicht mehr gefährdet ist.

Ich frage mich, wie man aus Sicht eines (kleinen) Kindes zu erwachsenen Menschen, also zum Beispiel zu Bezugspersonen, Vertrauen aufbauen soll, wenn diese sich ohnehin nach kurzer Zeit wieder von den Kindern verabschieden. Mit den wechselnden Unterbringungen in den stationären Einrichtungen sind noch zusätzlich meist auch Orts- und Schulwechsel verbunden. Dann wechseln auch noch relativ häufig die Erzieher:innen in den Einrichtungen. Das ergibt eine Vielzahl an Wechseln und